



Gisela Stelzer-Marx & Katrine Hörsting

Das Palaverzelt für Kinder

Evaluation bestätigt den Erfolg

In der vorliegenden Studie haben wir die Methode »Palaverzelt« als spielerische Variante der Mediation mit Kindern evaluiert. Als Erhebungsmaterial dienten 376 Konfliktbearbeitungsprozesse, die mit Kindern in Kitas und Grundschulen in den Jahren 2010 bis 2013 von Studierenden der Ostfalia Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel durchgeführt wurden. Die Auswertung der Daten liefert eine wissenschaftliche Basis zur Einschätzung von Konflikttypologie, Alter- und Genderverhalten, Lösungsalternativen sowie zur Praktikabilität der (spielerischen) Mediationsmethode.

Das Palaverzelt – Entstehung, Zielsetzung und Ablauf

Das Palaverzelt ist ein Ritual zur konstruktiven Konfliktbearbeitung für Kitas und Grundschulen. Kinder im Alter zwischen fünf und zehn Jahren bearbeiten mit spielerischen Materialien ihren Konflikt weitgehend selbstständig, unterstützt von einer Anleiterin. Kinder erlernen ein Modell, das sie befähigt, eigene Gefühle auszudrücken, die eigenen Bedürfnisse und die des anderen Kindes ernst zu nehmen und selbstständig eine Konfliktlösung zu entwickeln. Ziel dieses Programms ist es, ErzieherInnen und LehrerInnen eine einfache, schnell er-

lernbare Methode an die Hand zu geben, um auf Konfliktsituationen zwischen Kindern pädagogisch konstruktiv reagieren zu können. Entwickelt wurde das Palaverzelt in den Jahren 2008 bis 2009 von Prof. Ansgar Marx in Zusammenarbeit mit Kita-LeiterInnen und Studierenden der Ostfalia Hochschule¹. Das praxiserprobte Ritual findet seither zunehmend bundesweit Verbreitung.

Das Palaverzelt gilt als kindgerechte Abbildung der Mediationsmethode und besteht aus fünf Phasen:

¹ www.palaverzelt.de

Vorbereitung

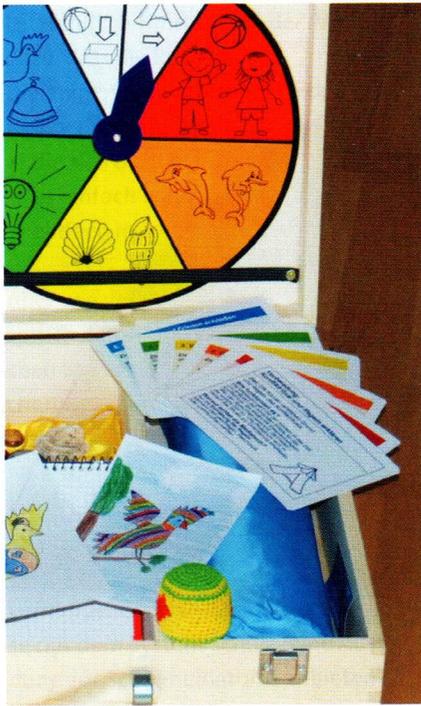
Die Erzieherin / Lehrerin erläutert kurz den Anlass für das Konflikt ritual, erklärt den Weg bis zur Einigung und macht die Kinder mit den Gesprächsregeln vertraut.

1. Streitgeschichten erzählen

In der ersten Phase darf jedes Kind aus seiner Sicht erzählen, wie es zu dem Streit gekommen ist. Hierbei wird ein Sprechball eingesetzt.

2. Gefühle beschreiben

Die Kinder suchen sich aus verschiedenen Delfinkarten diejenigen aus, die zu ihren eigenen Emotionen am besten passen. Mit Hilfe der Anleiterin beschreiben sie nacheinander ihre Gefühle.



3. Wünsche äußern

Die Anleiterin lenkt auf die Bedürfnisebene. Nun werden die Kinder befragt, welche Wünsche sie haben, damit es ihnen wieder gut geht. Die Wunschsymbole kommen zum Einsatz.

4. Lösungen sammeln

Ein kreativer Prozess der Ideenfindung wird nun angeregt und die Kinder werden nach Lösungsvorschlägen gefragt. Für jede Idee erhält das Kind eine Ideenkarte.

5. Sich einigen & Frieden schließen

Am Schluss steht der Einigungsprozess. Wenn die Kinder eine Einigung erreicht haben, können sie sich eine Friedenstaupe aussuchen und als Zeichen ihrer Versöhnung ihre Namen darauf schreiben.²

Das Projekt an der Ostfalia Hochschule

Erstmalig erprobt wurde das »Palaverzelt« im Projekt »Mediation und Konfliktmanagement« an der Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften in Braunschweig/Wolfenbüttel im Frühjahr 2010. Die standardisierten 376 Mediationsprotokolle, deren Auswertungen Inhalt der folgenden Abbildungen ist, stammen aus den Jahren 2010 bis 2013 und wurden von Studierenden des Projekts erstellt.

² vgl. Marx, Ansgar.

Das Projektstudium ist ein wesentlicher Teil des Studienganges »Soziale Arbeit« und erstreckt sich über das 4. und 5. Semester im Bachelorstudium. Idee des Projektstudiums ist es, theoretisch erworbenes Wissen direkt in der praktischen Arbeit in verschiedenen Einrichtungen umzusetzen. Das Projekt »Mediation und Konfliktmanagement« ist eines von ca. zwölf Projekten. Es ist primär methodenorientiert angelegt. Zu Beginn der Projektarbeit stehen zwei Tage Einführung in grundlegende Fragen der Mediation und in die konkrete Arbeit mit dem Palaverzelt. Die Studierenden bieten dann Mediation an zwei Tagen in der Woche jeweils für ca. vier Stunden in verschiedenen Grundschulen und Kindertagesstätten in Braunschweig, Wolfsburg und Wolfenbüttel an. Hier wird mit den Kindern direkt an Konflikten gearbeitet, dabei erwerben sie nicht nur einfache Grundlagen der Konfliktlösung, vielmehr stellt der gesamte Prozess der Konfliktlösung mit der Methode des Palaverzeltes eine Form sozialen Lernens dar. Begleitet wird die Arbeit der Studierenden im Rahmen der Hochschule durch Lehrveranstaltungen und Supervision, die einmal wöchentlich stattfinden.

Die Ergebnisse der Evaluation

Es wurden sämtliche Konfliktbearbeitungen (376) im Zeitraum zwischen 2010 und 2013 aus drei Kindertagesstätten und elf Grundschulen dokumentiert und ausgewertet. Zugrunde gelegt wurde ein standardisierter Evaluationsbogen. Das Alter der Kinder lag zwischen vier und zwölf Jahren.

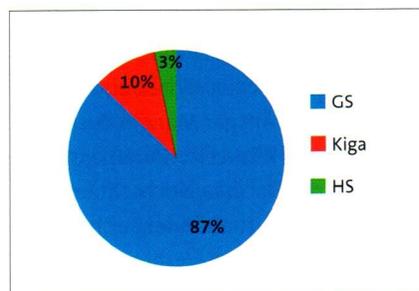


Abb.: Streitparteien in Prozent

Einer der wichtigsten Einflussfaktoren in der Konfliktbewältigungsstrategie ist das Geschlecht, was sich bereits in jungen Jahren im unterschiedlichen Verhalten zeigt.

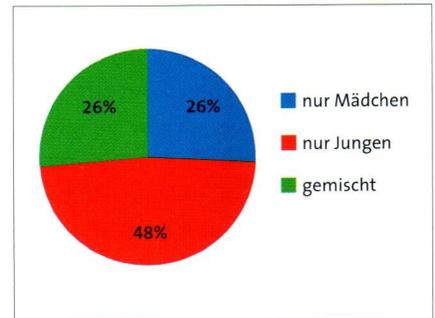


Abb.: Geschlecht der Streitparteien

ten zeigt. »Mädchen tendieren dazu, Konflikte zu entschärfen, indem sie Kompromisse vorschlagen, Missverständnisse aufzuklären versuchen, mehr Bitten bzw. Wünsche formulieren, das Thema wechseln oder über die Gefühle des anderen sprechen. Sie gebrauchen moderatere und mehr verbale Überzeugungsstrategien. Jungen dagegen verwenden stärker Drohungen oder physische Kraft, um eigene Ziele zu erreichen und andere zu überzeugen. Sie geben mehr direkte Anweisungen bzw. »Kommandos« und begründen Behauptungen weniger. Damit verbunden führen Konflikte unter Jungen bzw. mit Jungen eher zu Eskalation.«³

Das Ergebnis der Auswertung der Geschlechterverteilung zeigt, dass Jungen häufiger ihre Konflikte im Palaverzelt bearbeiten. Daraus lässt sich nicht unbedingt die Schlussfolgerung ziehen, dass Jungen häufiger in Konflikte geraten. Vielmehr ist es möglich, dass aufgrund ihrer eher sichtbaren Konfliktaustragung die Auseinandersetzungen schneller und als akuter wahrgenommen werden.

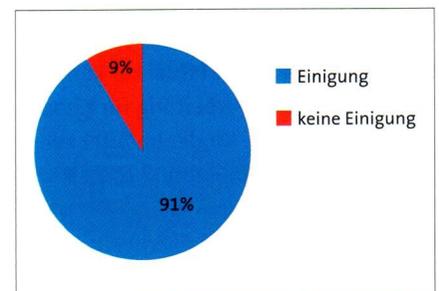


Abb.: Einigung

In 91 Prozent der Fälle haben sich die Kinder am Schluss des »Palaverprozesses« geeinigt.

³ Kain; Bukovics; Edtinger; Reithmayr; Scharf: S. 16.

»Zur sozialen und kognitiven Entwicklung von Kindern gehört (es), Beziehungen zu knüpfen, Zusammenspiel und Gemeinsamkeit herzustellen, Freundschaften zu schließen, Unterschiede wahrzunehmen und miteinander auszuhandeln, wie man mit gegenteiligen Interessen umgehen kann (...). Dies ist ein entscheidender Motor ihrer Entwicklung.«⁴

Vor diesem Hintergrund ist die hohe Einigungsbereitschaft der Kinder als positiver Lernprozess ihrer Entwicklung anzusehen.

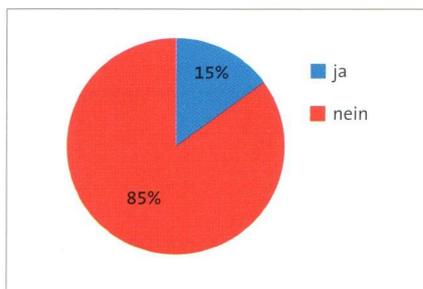


Abb.: Wiederholer

Die Durchführung einer Palaverzelt-Sitzung war in 85 Prozent aller Konfliktdokumentationen zur Klärung ausreichend. In 15 Prozent der Fälle musste das gleiche Thema wiederholt bearbeitet werden.

Kernstück der Auswertung sind die Beweggründe, die als Ursache für die Entstehung des Konflikts genannt werden. Die von Dittrich/Dörfler/Schneider in ihrer Beobachtungsstudie in Kitas erarbeiteten acht typischen Konfliktauslöser dienten unserer Studie als Kategorien.⁵

Herausragend steht an erster Stelle mit 37 Prozent »andere ärgern/provozieren«. Die zweithäufigste Ursache für Konflikte ist »Streit um Platz/Material/Spielgerät« gefolgt von »aus Spaß wird Ernst«.

Diese prozentuale Verteilung spiegelt wider, dass Kinder in der genannten Altersgruppe über Konflikte ihre Grenzen und Handlungsspielräume in der Interaktion mit Anderen austesten und so Orientierungshilfen im Umgang mit Konfliktsituationen entfalten.

Die sieben in der Abbildung genannten Lösungskategorien wurden aus dem

Datenmaterial der Forschungsgruppe von Prof. Marx entwickelt. Die Übereinkunft »nicht mehr zu streiten und zusammen zu spielen« trafen ein Viertel der Streitpartner.

»Konkrete Spielvereinbarungen treffen« und »sich entschuldigen« wird mit 20 Prozent an zweiter Stelle bzw. 19 Prozent an dritter Stelle genannt. Die Lösung »sich aus dem Weg zu gehen« wählten 13 Prozent gleichauf mit der Vereinbarung »zu reden statt zu hauen, treten oder schlagen«. In 5 Prozent der Fälle sehen die Streitparteien die Lösung darin, »deutlich »Nein!« zu sagen«. Ebenfalls 5 Prozent ziehen es vor, »zur Lehrerin bzw. zur Erzieherin zu gehen«.

Grundsätzlich ist im Zusammenhang mit der Interpretation der Lösungen durch die Kinder zu beachten, dass diese in ihrer Entwicklung bereits Konzepte für »erwünschtes« Konfliktverhalten verinnerlicht haben. Insbesondere bei Lösungen wie »sich entschuldigen« (19 Prozent) oder »zu reden statt zu hauen, treten oder schlagen« (13 Prozent) ist davon auszugehen, dass ein gewisser Einfluss der Erwachsenen von den streitenden Kindern übernommen wurde.

Bemerkenswert ist aus unserer Sicht das hohe Maß an Selbstbewusstsein, das sich nach dem Aushandlungsprozess bei Lösungen wie »sich aus dem Weg gehen« und »deutlich Nein! sa-

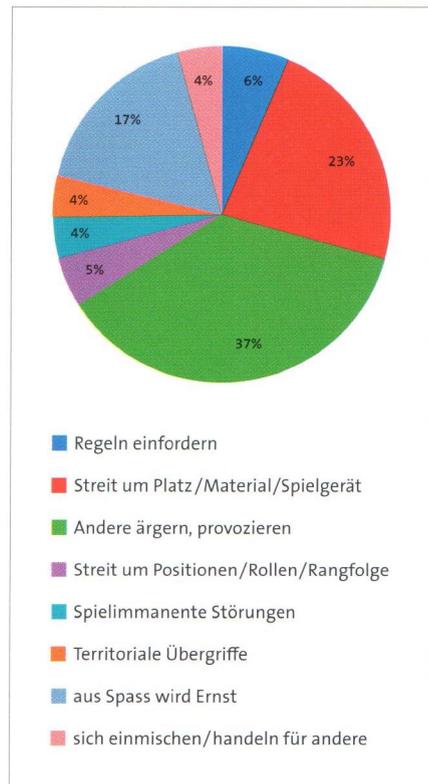


Abb.: Konfliktgründe

gen« mit insgesamt 18 Prozent zeigt. Die Fähigkeit der Streitparteien, ihren Konflikt auf einer sachlichen Ebene zu lösen, belegt die Lösungskategorie »konkrete Spielvereinbarung treffen« mit 20 Prozent. In jedem vierten Fall waren die Streitenden bereit, wieder gemeinsam zu spielen, den Streit als bearbeitet zu betrachten und sich wieder aufeinander einzulassen.

Die Lösung »sich entschuldigen« z. B. verlangt von Kindern Mut. Die Fähigkeit dazu gilt als Schlüsselkompetenz in einer konstruktiven Streitkultur.

Es ist erkennbar, dass diese Kinder Experten für ihren eigenen Konflikt sind, Spannungen anerkennen und daran wachsen. »Denn je mehr Probleme das Kind aus eigener Kraft gelöst hat, desto größer ist seine Zuversicht, auch bei zukünftigen unerwarteten Problemen schon irgendwie, irgendwann, eine Lösung zu finden. Mit fünf bis sechs Jahren sollte man diese Erfahrungen bereits mehrmals gemacht haben.«⁶

Als eines der wichtigsten Ergebnisse ihrer 2001 publizierten Beobachtungs-

⁴ Dittrich; Dörfler; Schneider: S. 9.

⁵ ebd., S. 102–107.

⁶ Haug-Schnabel, Gabriele; Bense, Joachim: S. 61.

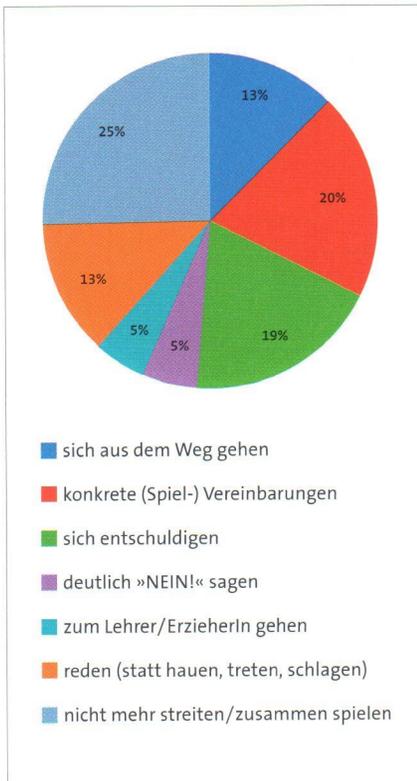


Abb.: Lösungen

studie betrachten Dittrich /Dörfler / Schneider die Erkenntnis, dass Kinder über ein erstaunliches Maß an Konfliktfähigkeit verfügen.⁷

Auch wenn es wichtig ist, Kindern die Deutungshoheit zu geben, ist es gleichwohl erforderlich, dass ihnen Erzieher-/LehrerInnen zur Seite stehen; einmal, um den Mediationsprozess in seinem Ablauf zu strukturieren, zum Anderen, weil einige Einsichten von den Kindern aufgrund ihres jeweiligen Entwicklungsstandes noch gar nicht entwickelt wurden. In bestimmten Lebensabschnitten etwa glauben Kinder häufig, dass nur jeweils eine Person für einen Konflikt verantwortlich ist. Im frühen Kindergartenalter sind die Konzepte von Moral und Fairness noch nicht vermittelbar. Erwachsene müssen daher darauf achten, dass alle Beteiligten eingebunden werden und jedes Kind im Prozess der Lösungsfindung unterstützt wird.

Die Förderung des sozialen und emotionalen Lernens insbesondere im Umgang mit Konflikten hilft Kindern, sich zu

⁷ Dittrich, Dörfler, Schneider: a. a. O., S. 10.

selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln. Kinder, die dazu neigen, aggressiv zu werden oder – was oft übersehen wird – sich bei Konflikten zurückzuziehen, sollten möglichst früh in konstruktivem Konfliktmanagement unterstützt werden, damit ihr Verhalten nicht zu einer Außenseiterstellung in der Gruppe führt. Je mehr Lebensbereiche der Kinder hierbei einbezogen werden, desto höher ist die Erfolgsquote, wie eine Studie aus den USA nachweist.⁸

Die Konfliktlösungsfähigkeiten bei Kindern steigern sich deutlich, wenn auch Eltern eine konstruktive Haltung im Umgang mit Konflikten annehmen. Dieses Erkenntnis hat uns bewogen, ein Mediationsspiel für die ganze Familie zu entwickeln, das im Herbst 2015 herausgegeben werden soll.⁹

Fazit

Die vorliegende Evaluation belegt, dass Kinder offenbar über genügend soziale Fähigkeiten in der Konfliktbearbeitung verfügen, sofern sie in einem konstruktiven Umfeld mit Unterstützung von Erwachsenen Lösungsvorschläge selbst erarbeiten können.

Unter Erwachsenen variiert die Erfolgsquote der Mediationsmethode je nach Anwendungsbereich zwischen 70 und 90 Prozent. Mediation mit Kindern weist mit 91 Prozent in unserer Studie eine noch höhere Erfolgsquote auf. Eine stärkere Verankerung von Mediation mit Kindern ist für deren Entwicklung und die Zukunft unserer Gesellschaft wünschenswert.

Die Auswertungsergebnisse lassen neue Fragestellungen entstehen: Wie wirkt sich z. B. das Alter und das Geschlecht der Streitparteien auf die getroffenen Lösungen aus? Wie korreliert die Konfliktursache mit dem Alter der Kinder? Wie fühlen sich die Kinder vor und nach einer Palaverzelt-Mediation? Wir hoffen in Zukunft zu weiteren Erkenntnissen beitragen zu können.

⁸ Sandy, S. V. / Boardman, S. K.: S. 337–357.

⁹ Manfred Vogt Spieleverlag (GbR).

Literatur

Dittrich, Gisela; Dörfler, Mechthild; Schneider, Kornelia: Wenn Kinder in Konflikt geraten. Neuwied u. a. 2001.
 Haug-Schnabel, Gabriele; Bensel, Joachim: Kindergarten heute Wissen kompakt spezial: Vom Säugling zum Schulkind – Entwicklungspsychologische Grundlagen. Freiburg im Breisgau, 10. Auflage 2011.
 Kain, Winfried; Bukovics, Maud; Edtinger, Bernadette; Reithmayr, Sandra; Scharf, Marion: KLIK – Konflikte lösen im Kindergarten. Weinheim u. a. 2006.
 Kohlberg, L.: Moral Stages and Moralization: The Cognitive-Development Approach to Socialization. In: J. Likona (hrsg.): Moral Development Behavior: Theory, Research and Social Issues. Austin, Texas 1976.
 Marx, Ansgar: Eine positive Konfliktkultur entwickeln. In: KiTa aktuell Recht, 4/2012.
 Sandy, S. V. ; Boardman, S. K.: The Peaceful Kids Conflict Resolution Program. In: The International Journal of Conflict Management. 2000, Bd. 11, Nr. 4.



Gisela Stelzer-Marx, M.A.

Ethnologin und Betriebswirtin, iko Institut für Konfliktlösungen
 E-Mail: info@palaverzelt.de



Katrine Hörsting

Juristin, Familienmediatorin BAFM, Verwaltungsprofessorin für Recht an der Ostfalia Hochschule, Leiterin des Projekts »Mediation und Konfliktmanagement«